

Stellungnahme zum Interview mit Damaris Nübling vom 08.08.2022 in der FAZ

Am 08.08.2022 hat die Professorin für [Historische Sprachwissenschaft des Deutschen](#) an der [Johannes Gutenberg-Universität Mainz](#) und Genderaktivistin Damaris Nübling der FAZ ein Interview gegeben, in dem sie Stellung nimmt zum jüngsten Aufruf gegen gendergerechte Sprache, den inzwischen über 200 Sprachwissenschaftler und Philologen unterzeichnet haben.

Frau Nübling stellt in ihrem Interview eine Reihe von falschen Behauptungen auf, die nicht unwidersprochen bleiben können. Die wichtigsten Punkte:

- Sie sagt, dass diejenigen, die den Aufruf unterzeichnet haben, nicht die in Forschung und Lehre aktive germanistische Linguistik, repräsentieren. Die große Mehrheit hätte nie in der Linguistik gearbeitet und publiziert.

Es wird der Eindruck erweckt, als repräsentierten die Unterzeichner – inzwischen weit über 200 Fachwissenschaftler – nicht das Fach germanistische Sprachwissenschaft. Das ist nicht der Fall – ganz im Gegenteil. Viele der Unterzeichner haben einen exzellenten Ruf und sind international renommierte Linguisten und Germanisten, deren Forschungsleistung das Fach zu dem gemacht haben, was es heute ist. Einige davon sind zwar emeritiert bzw. im Ruhestand, sind aber meist weiterhin in der Forschung tätig und haben vor allem ihren Fachverstand nicht eingebüßt – sie können also die Qualität der Genderlinguistik weiterhin sehr gut beurteilen. Einige von ihnen haben übrigens empirische und experimentelle Arbeiten vorgelegt, an denen sich Frau Nübling erst einmal messen sollte.

- Sie sagt, die Argumentation in dem Aufruf sei „wenig wissenschaftlich“, sei abhängig von Meinungen und bezöge sich kaum auf wissenschaftliche Forschung.

Einige der Unterzeichner haben explizit zu dem Thema geforscht – z.B. Harnisch, Wegener, Zifonun und jüngst insbesondere Weiß zusammen mit Ewa Trutkowski (ZAS Berlin), die eine demnächst erscheinende, erste sprachhistorische Studie zum generischen Maskulinum im Deutschen vorlegen, in der sie zeigen, dass das generische Maskulinum seit dem Althochdeutschen in Gebrauch ist, also keine junge Erscheinung ist, wie von Vertretern der Genderlinguistik immer ohne wissenschaftlichen Nachweis behauptet wird. In diesem Punkt wie auch in vielen anderen trifft der Vorwurf fehlender Wissenschaftlichkeit auf die Unterzeichner keineswegs zu.

- Sie behauptet, viele von den Unterzeichnern seien aus der Zeit gefallen und betrieben „arm-chair-linguistics“, d.h. Linguistik vom Sessel aus. Sie hätten die „empirische Wende“ verpasst.

Dieser Vorwurf vermittelt ein völlig verzerrtes Bild von den Unterzeichnern. Diese repräsentieren die theoretische und methodische Vielfalt der modernen (germanistischen) Linguistik. Das theoretische Spektrum reicht von generativer Grammatik über die Natürlichkeitstheorie bis hin zur Grammatikalisierungstheorie. Bernd Heine, weltweit führender Afrikanist und maßgeblich an der Entwicklung der Grammatikalisierungstheorie beteiligt, als „arm-chair“-Linguisten zu bezeichnen, verrät ein erstaunliches Ausmaß an

Ignoranz. Was alle Unterzeichner auszeichnet, ist ein theoretischer Anspruch an ihre Wissenschaft, den man in den Ausführungen von Frau Nübling schmerzlich vermisst. Aussagen wie „Grammatik ist entstanden aus Sprachgebrauch, sie ist sedimentiertes Sprechen und konserviert historische Gesellschafts- und Geschlechterordnungen“ zeichnen ein erschreckend falsches Bild: Man fragt sich unwillkürlich, durch welche Gesellschaftsordnung z.B. die Verb-Zweit-Eigenschaft oder die asymmetrische Verbstellung des Deutschen bedingt wäre. Der von ihr formulierte Erkenntnisanspruch an die Linguistik („Wir erfahren viel mehr über den realen Gebrauch von Sprache, über Häufigkeiten, Wortverbindungen“) offenbart Frau Nüblings Anspruchslosigkeit – hier wird Linguistik zu einer reinen Sammlerarbeit. Diese Methode hätte keine einzige der großen Generalisierungen hervorgebracht, die das Fach seit dem 19. Jahrhundert auszeichnen. In Wirklichkeit dreht sich der Spieß um. Die Genderlinguistik ist nämlich auf weiter Flur die einzige Disziplin, die sich mit Sprachvorschriften durchzusetzen versucht, anstatt wie alle wissenschaftlichen Disziplinen des Fachs deskriptiv und theoretisch erklärend zu arbeiten.

Josef Bayer, Konstanz
Manfred Bierwisch, Berlin
Wolfgang Sternefeld, Tübingen
Ralf Vogel, Bielefeld
Helmut Weiß, Frankfurt a.M.
Gisela Zifonun, Mannheim